

V.

Hannibal, Graf von Hohenems.

V o n

M. M e r k l e ,

Präsident des k. k. Gymnasiums zu Feldkirch.

(Aus den Papieren des rühmlich bekannten kritischen Geschichtsforschers  
von Vorarlberg, Priesters Franz Joseph Waihenegger.)

Jakob Hannibal von Hohenems war der Sohn des Ritters von Ems, Wolf Dietrich, und der Klara von Medicis, einer Schwester des Papst Pius IV. Seine Geburt möchte ungefähr in das Jahr 1530 fallen. Bestimmung von Seite seines Vaters, oder eigene Neigung führte ihn im Jahre 1546 in den schmalkaldischen Krieg, in welchem er unter der Leitung seines mütterlichen Onkels Johann Jakob von Medicis, Markgrafen von Marignano, Kaiser Karl V. Rathes und Artillerieobersten, seine ersten Spornen zu verdienen suchte. Zwei Jahre nachher finden wir ihn unter den Befehlen des Freiherrn Niklaus von Pollwyl, als die Stadt Konstanz, welche das Interim des Kaisers nicht annehmen wollte, bezwungen wurde.

Die erste Hauptmannschaft erhielt Hannibal bei dem Zuge nach Parma, das vom Papst Paulus III. 1543

mit Piacenza zu einem Herzogthume erheben, und an Peter Alois Farnese vergeben worden war. Das Oberhaupt des Reiches setzte sich dagegen, was einen fünfjährigen Zwist veranlaßte, und dem Ritter von Ems Gelegenheit verschaffte, seine Kriegstalente so vortheilhaft zu erproben, daß ihm eine zweite Fahne Lanzenknechte anvertraut wurde, und er jetzt schon über 800 Mann zu befehlen hatte.

In dem Feldzuge gegen Siena führte der Ritter ebenfalls eine Fahne Lanzenknechte, zugleich wählte ihn aber der Graf Johann Baptist von Arco zu seinem Oberstlieutenant.

Das Schicksal stellte nun aber den tapfern Ritter auf einen entfernten Kampfplatz, in die Niederlande, zu Philipp II., König von Spanien, wo sein Jahresgehalt gleich auf 700 Kronen bestimmt, und auf die Einkünfte des Herzogthums Mailand angewiesen wurde. Die Dienste, welche Hannibal in der Pikardie leistete, fanden gerechte Anerkennung; der König erhob ihn zum Obersten mit 1200 Kronen Gehalt, und besonderer Anweisung von 1000 Kronen für zehn Hauptleute.

Bisher hatten die Herren von Ems nur den Rang der Ritter; Kaiser Ferdinand erhob im J. 1560 diese Familie in den Stand der Reichsgrafen, und nun wurde Graf Hannibal vom Papste Pius IV. als Gesandter an den spanischen Hof geschickt, wo er drei Jahre in dieser Stelle blieb, bis das Jahr 1564 ihm wieder eine kriegerische Beschäftigung gab.

Mit zehn Fahnen vereinigter Spanier und Portugiesen setzte Hannibal von Malaga nach Afrika über, landete bei dem zerstörten Schlosse Alceola, bemächtigte sich des festen Punktes Pignori, und verwüstete die Stadt Bellis de la Gamara, bevor noch der Herrscher von Fez

mit einem Heere, das 60,000 Mann zu Pferde, und 20,000 zu Fuße stark war, zum Entsatz anrückte. Diese Waffenthat verschaffte ihm eine Belohnung von 3000 Dukaten, die nicht nur ihm, sondern auch seinen Erben aus dem Staatsschatze des Königreichs Neapel jährlich zu beziehen angewiesen wurden.

Der glänzende Ruhm, den sich Graf Hannibal bereits erworben hatte, bewog den Papst Pius, sich denselben näher zu verbinden. Er ernannte ihn daher im nämlichen Jahre zum Feldobersten und Generalgouverneur der römischen Kirche und ihres ganzen Gebietes. In dieser Eigenschaft vermählte sich Hannibal mit Hortensie von Borromeo. Der Papst selbst segnete ihre Ehe ein, und gab bei dieser Gelegenheit die herrlichsten Bankette und Ritterspiele.

Im Frühjahr 1565 beunruhigte eine türkische Flotte die italienischen Gewässer, und drohte mit einer Landung. Sogleich legte Graf Hannibal 24 Fahnen Fußvolkes nach Rom, und besetzte die Küsten mit hinreichender Mannschaft. Die Muselmänner, sei es, daß sie diese kräftigen Gegenanstalten bemerkt hatten, oder lag etwas anderes in ihrem Plane, verschwanden, und setzten die Insel Malta in Bewegung, wohin von Italien aus alsogleich eine Hülfsmacht geschickt wurde.

Inzwischen raffte der Tod Hannibals größten Gönner von seinem Throne. Pius V. folgte nach, und dieser bestätigte den Grafen in allen seinen Aemtern und Würden. Da keine Gefahr mehr von Seite des türkischen Halbmondes drohte, benützte Hannibal die eingetretene Waffenruhe, und kehrte nach Hohenems zurück.

Nicht ein ganzes Jahr konnte er auf seiner Stammherrschaft verweilen; denn im Jahre 1566 hatte eine tür-

lische Flotte von 150 Galeeren und 5 Galeotten in Portugal gelandet, die Küsten verheert, und die Einwohner in die Sklaverei abgeführt. Da rief der König von Spanien den Grafen zu sich, und übertrug ihm die Vertheidigung des Landes. Sein gefürchteter Name, und 10 Fahnen geworbener Kriegsknechte, machten auf den Feind einen solchen Eindruck, daß er keine Landung mehr wagte, und gegen Ende des Herbstes konnte man das Kriegsvolk mit einem Monatssolde wieder entlassen.

Frei von Geschäften besuchte nun der Graf mit seiner Gemahlin die beiderseitigen Verwandten in Neapel und Mailand, kehrte von dort im Jahre 1567 nach Eins zurück, und widmete sich seinen Unterthanen, bis der Erzherzog von Oesterreich, Ferdinand, im Jahre 1568 ihm die Obersthauptmannschaft der vier vorarlbergischen Herrschaften Bregenz, Feldkirch, Sonnenberg und Bludenz übertrug, und unter einem ihn zum Vogte der Herrschaften Hohenegg, Bregenz und Feldkirch ernannte. Beide diese Aemter bekleidete der Graf sechs Jahre.

Die unglücklichen Glaubensneuerungen in den Niederlanden hatten unterdessen einen Aufstand mehrerer Provinzen veranlaßt, den Philipp von Spanien vergebens mit den Waffen bekämpfte. Es erschien daher im Jahre 1574 ein spanischer Abgesandter, von Mailand kommend, in Hohenems, mit dem Auftrage, der Graf sollte 15 Fähnlein zu 200 Doppelsoldnern und 100 Schützen, zusammen 4500 Mann anwerben, und nach Luxemburg führen.

Den 29. April trat Hannibal seinen Zug an, und wurde im Elsaß von dem österreichischen Vogte zu Ortenburg, Luz von Schönstein, begleitet. Sorglos trabte der Graf mit einer Bedeckung von 40 Mann zu Pferd in der Gegend von Zabern einher, als er sich plötzlich von 300

feindlichen Reitern und 300 Schützen überfallen sah. Schnell nach einander tödteten die Kugeln der Feinde den Leibdiener des Grafen, die drei Hauptleute Hanns Gmser, Hanns Lätcher, und Blattweiler, nebst dem Vogte von Ortenburg. Hannibal selbst erhielt einen Schuß in den rechten Arm, und einen zweiten in die linke Seite. Nur die Schnelligkeit seines Pferdes rettete ihn, so, daß er mit wenigen der Seinen noch glücklich in Zabern ankam; aber die Rüstungen für die Mannschaft, in einem Werthe von 24,000 fl., welche auf Wagen nachgeführt wurden, fielen größten Theils den Feinden in die Hände.

Vier Wochen hatte der Graf an seinen Wunden zu leiden, während welcher Zeit sein Stallmeister Georg Groß nie von seiner Seite wich. Kaum waren dieselben geheilt, machte sich Hannibal auf den Weg, und traf seine Leute zu St. Veit in dem elendesten Zustande an. Die Waffen reichten kaum mehr für 400 Mann hin; diese wurden ausgerüstet, und nach Köln geschickt, um auf Kredit des Grafen Harnische, Spieße, Schwerter, Hagen u. s. w. einzukaufen. So konnten trotz des erlittenen Unfalles am 13. Juli die verlangten 4500 Mann zu Dietrich gemustert und beidigt werden; ihre weitere Bestimmung lautete nach Mastricht. Von hier wurde der Graf in den Kriegsrath der königlichen Feldherren nach Brüssel berufen, dessen Beschlüsse 4 Fahnen nach Antwerpen, 6 in flandrische Besatzungen, und 5 in das Lager vor Bommel beorderten.

Auf dem Rückwege von Brüssel nach dem Orte seiner Bestimmung gerieth Hannibal abermals unter feindliche Korps. Zwei Kugeln erreichten ihr Ziel, von welchen aber die eine abprallte, und die andere nicht schwer verletzete. Jetzt galt es Ernst, da dem Grafen nur sein Hauptmann

Schertlin, und eine geringe Begleitung zu Gebothe stand, der Feind hingegen wohl sechsmal stärker war. Muth und Geistesgegenwart rettete auch dießmal das kleine Häuflein, das glücklich seine Bestimmung erreichte, und vereint mit der Gesamtmacht den Feinden eine Niederlage beibrachte. Doch die Folge des Sieges war, daß man die Truppen des Grafen als entbehrlich abdanke. Schmerzlich empfand Hannibal eine so unverdiente Zurücksetzung; doch mußte er sich in die Bedingungen des gemachten Vertrages fügen, verlangte aber vollständige Bezahlung für Mannschaft und Material. Geld konnte oder wollte man ihm nicht geben, sondern both an Zahlungsstatt niederländisches Tuch an, was der Graf, der wohl die Rolle eines Helden, aber nicht eines Krämers zu spielen geeignet war, mit Unwillen ausschlug.

Die Unterhandlungen in dieser verdrießlichen Sache zogen sich in die Länge, und mittlerweile gelang es dem Prinzen von Oranien, 2000 Kriegsknechte ohne Oberwehre nach Antwerpen einzuschmuggeln, und 1500 Bürger mit in das Einverständnis zu ziehen. Ihr Plan ging dahin, die vier Fähnlein des Grafen auf dem Wachposten niederzumachen, auf dem Wasserthore ein Windlicht aufzustecken, und hiedurch dem Prinzen ein Zeichen zu geben, mit seinen Schiffen zu landen, und so die Stadt mit einem Handstreich zu nehmen. Hannibal entdeckte die feindliche List, und machte dem Gouverneur von Antwerpen die Anzeige, erhielt aber zur Antwort, es sei durchaus keine Gefahr zu befürchten. Nun langten auch von Maastricht Bestätigungen des feindlichen Vorhabens an, was den Gouverneur bewog, nunmehr den Besorgten zu spielen, und die Obhut der Stadt dem Grafen zu empfehlen. Dieser vermehrte die Besatzung mit noch 7 Fahnen, von denen

aber zwei auf die Vorstellungen der Bürger unter einem spanischen Obersten wieder abzogen. Sorgenvoll betrachtete Hannibal die schwankenden Vorkehrungen, als ein Fischerboot am 13. Dezember von Lille die Nachricht brachte, der Prinz rücke mit seiner ganzen aus 150 Schiffen bestehenden Macht gegen Antwerpen heran. Jetzt lag die Verrätherei am Tage; auf der Stelle änderte Hannibal die Parole, und befahl seinen Leuten, auf der Gasse alle und jede niederzustossen, die nicht spanisch oder italienisch sprächen. Die Schlupfwinkel der Verschwornen wurden entdeckt, und viele gefangen genommen. Der Prinz von Oranien erschien mit seinen Schiffen, wartete aber vergebens auf die Mitwirkung seiner Freunde in der Stadt, und kehrte misgunstlich über die Vereitlung seines Planes nach Seeland zurück.

Die Rettung Antwerpens hatte man deutscher Treue zu verdanken; dafür wurde Graf Hannibal mit seinen Leuten nach Hause geschickt, aber nicht bezahlt, und wollte er mit einiger Sicherheit durch die verschiedenen Staaten in die Heimath gelangen, so mußte er auf eigene Kosten eine Leibwache von 100 Schützen und 50 Pferden in Sold nehmen, mit welchen er durch Brabant, Luxemburg, und das deutsche Reich wieder nach Pheuenens gelangte.

Nicht lange hatte sich Hannibal von Antwerpen entfernt, als diese Stadt unter Otto von Eberstein an den Grafen Egmont von Flandern verloren ging.

Die Zeit heilte den gerechten Unmuth des Grafen, und bereits war der erlittene Undank wieder vergessen, als plötzlich die Stunde der Vergeltung schlug. Es erschien im Jahre 1577 ein Schreiben von Madrid, welches den Retter Antwerpens nach der Hauptstadt Spaniens berief. Hannibal reisete nach Genua, setzte sich zu Schiffe, und

landete in Marseille. Von dort nahm er seinen Weg — nicht ohne Gefahr — durch das feindselige Frankreich, und erreichte glücklich die spanische Grenze. Gerade vor dem Eintritte mußte er noch ein Abenteuer mit einer Räuberbande bestehen, und mit seinen Begleitern sich durchschlagen. Ohne weitere Hindernisse erreichte er Madrid, und seiner Ankunft folgte sogleich die Zulassung zum Handkuffe bei dem Könige, der dem Grafen das Haupt zu bedecken befahl, und ihn in allen Stücken den Granden Spaniens gleichstellte. Der freie Zutritt in das königliche Gemach blieb nicht ohne Folgen. Das Gespräch führte auch auf die frühere Vertheidigung Antwerpens, und Hannibal überzeugte den König, daß nur neidische Kabale einen treuen Diener zurückgewiesen habe. Das Geschehene gut zu machen, den Kostenaufwand des Grafen bei dem Zuge nach den Niederlanden auszugleichen, und die jährliche Rente von Neapel, die ebenfalls schon seit längerer Zeit stockte, zu ersetzen, belehnte ihn der König im Jahre 1578 im Esturial mit der Grafschaft Galara, und dehnte diese Belehnung auch auf des Grafen Nachkommen aus. Versöhnt mit dem Schicksale beurlaubte sich Hannibal bei dem spanischen Hofe, und gelangte über Barcellona zur See nach Genua und Rom, wo er seinen Bruder, den Kardinal und Bischof von Konstanz, Marx Sittich, sah. Auf der Rückreise über Mailand besuchte er seine Grafschaft Galara, nahm die Huldigung auf, und ruhte in Hohenems von den Beschwerden seiner langen Reise aus.

Kaum waren vier Wochen seit seiner Zurückkunft verstrichen, erfolgte schon wieder ein dringendes Schreiben aus Spanien, mit dem Auftrage, 20 Fahnen Lanzenknechte, und unter diesen zwei Fahnen Schweizer aus den alten Kantonen zu werben. Don Juan d'Austria, der spanische

Oberfeldherr, befahl, die Werbung zu beschleunigen, und beorderte den Grafen mit seinen Leuten nach den Niederlanden; bevor aber die Mannschaft sich gesammelt hatte, kam die Weisung des Feldherrn, nach Burgund zu ziehen, weil die Hugenotten dort eine drohende Stellung genommen hatten. Durch die ertheilte Erlaubniß des Erzherzogs Ferdinand zu Innsbruck, daß die Unterthanen der vorarlbergischen Herrschaften den Fahnen des Grafen folgen durften, kamen bald die besten Hauptleute und ausgesuchte Kriegsknechte zusammen; die Schweizer schlossen sich bereitwillig an, und am 17. September 1578 setzte sich der ganze Zug nach Burgund in Bewegung. Don Juan d'Autria war indessen bei Namur seinem Vater Karl V. in das Grab nachgefolgt, und bis der Prinz von Parma die Leitung des spanischen Kriegswesens übernahm, mußte Graf Hannibal seine Leute aus dem Eigenen besolden. Endlich wurden von 8000 Mann 6560 ausgezogen; 4000 derselben trugen gute Harnische, und 2560 wurden als Musketenröhren bewaffnet; nach geleistetem Fahneneide erhielt die Mannschaft ihren Sold aus der spanischen Kriegskasse.

Die Hugenotten in Burgund fanden es indessen nicht für gut, es mit dem deutschen Grafen anzunehmen, und zogen sich zurück, wodurch die ursprüngliche Bestimmung dieser Truppe nach den Niederlanden in Vollzug kam. Die kräftige Haltung der deutschen Krieger und ihres Anführers gefiel dem Prinzen von Parma so wohl, daß er den Grafen in den Kriegsrath zog, und ihm die Ausführung mehrerer Geschäfte übertrug, die ganz nach dem Wunsche des Prinzen vollendet wurden.

Auf dieser ruhmvollen Bahn überraschte ihn die Trauerbothschaft von dem Hinscheiden seiner Gemahlin, die nach

vierzehnjähriger zufriedener Ehe ihm fünf Waisen: Kaspar, Marx Sittich, Wolf Dietrich, Margaretha und Klara hinterließ. Betrübt, aber nicht gebeugt, durch diesen Verlust, harrte der Graf im Felde aus, und nahm das Schloß Werth, welches die Feinde mit Dieben, Räubern und Mördern besetzt hatten. Gegen solches Gesindel kamen keine Kriegsknechte in Anwendung; alle starben durch die Hand des Henkers.

Von dem Prinzen berufen, stieß Hannibal bei Eindhoven zur Hauptarmee, die nach Thurnhut vorrückte, um die Holländer zu einer Schlacht zu nöthigen. Es ist wahrscheinlich, daß diese ihren Mietstruppen nicht trauen durften, weil man ihnen keinen Sold auszahlen konnte; denn kurz nachher verlangten zwei holländische Regimenter und 8000 Reiter von dem Prinzen von Parma freien Durchzug nach Deutschland. Eine solche Schwächung des feindlichen Heeres wurde ihnen gerne zugestanden. Die abziehende Mannschaft erhielt eine Begleitung durch die Niederlande, und setzte dann auf die deutsche Grenze über.

Eine Folge hievon war die Belagerung von Maastricht, auf welche der Prinz von Parma im Kriegsrathe mit altem Eifer drang. Graf Hannibal war anderer Meinung, und schlug vor, sich in das reiche Flandern zu werfen, wo ohnehin spanische Gesinnung vorherrsche, und wenige feste Plätze seien, bis grobes Geschütz, Munition, Geld und Schanzarbeiter in hinreichender Zahl anlangen würden; dann könnte die Belagerung mit schnellerem und gewisserem Erfolge unternommen werden. Allein der Wille des Oberbefehlshabers behielt die Oberhand. Maastricht wurde berennt; man errichtete eifertig Schanzen und Blockhäuser zum Schutze der aufgestellten Wachen, und erwartete das Belagerungsmaterial. Aber die Belagerten hatten nicht

so viel Geduld, sich langsam umzäunen und einsperren zu lassen; gerade als das Geschütz angekommen war, und noch hinter den Truppen zum Auffahren eingerichtet wurde, machte die Besatzung mit 4000 Mann einen Ausfall. Die Spanier flohen, und die ganze Artillerie lief Gefahr, den Feinden in die Hände zu fallen. Da weihete sich Hannibal, wie einst die römischen Feldherren in der äußersten Gefahr — dem Tode. In seine Trauerkleidung gehüllt, rief er 60 seiner besten Leute, einen Trompeter, und den Fähndrich Balthasar Fez zu sich, sprach ihnen Muth ein, und stürzte sich in die Feinde. Diese erkannten den Grafen an der Kleidung, hörten das Schmettern der Trompeten, und flohen vor dem deutschen Hiebe in die Stadt zurück, weil sie sich nicht vorstellen konnten, daß der Graf verwegen genug sei, einen so ungleichen Kampf anzuknüpfen. Das Glück begünstigte auch diesmal den Tapfern, und bewahrte das Heer vor einem Verluste, der nicht leicht wieder zu ersetzen gewesen wäre.

Nun konnte die Belagerung mit Ernst unternommen werden; die Schanzarbeiten waren fertig; die Geschütze spielten, und aller Einwendung gegen eine unreise Maßregel ungeachtet befahl der Prinz von Parma, auf zwei Seiten zu stürmen, die Spanier vom Lande her, und Graf Hannibal mit zehn Fahnen der Seinen von der Wasserseite. Viele Leute versprizten zwecklos ihr Blut, und am Ende mußte man doch dem Rathe kriegserfahrener Offiziere nachgeben. Zuerst wurden die feindlichen Laufgräben genommen, in denselben eine sogenannte Kasse (Schanze) aufgeworfen, von welcher aus die Stadt mit Nachdruck und Erfolg beschossen wurde; Mauern und Wälle waren untergraben, und jetzt erst war die Zeit eines allgemeinen Angriffes herbeigekommen. Das gewöhnliche

Loos der Sold- oder verbündeten Truppen ist, auf den gefährlichsten Punkt gestellt zu werden. So ging es auch hier den Deutschen; sie mußten auf jener Seite stürmen, auf welcher die Mauern am wenigsten gelitten hatten. Die Bitte des Grafen um eine Karthaune und 300 Kugeln wurde von dem Prinzen abgeschlagen. Viele Leute lagen bereits todt, oder verwundet vor den Mauern; unter jenen die Hauptleute Valentin Schmid von Bregenz, und Schultes aus der Schweiz. Gall Schmid war wegen schwerer Verwundung kampfunfähig geworden. Der spanische Befehlshaber der Artillerie Barlemont wurde endlich an den Grafen abgeschickt, um sich von der Nothwendigkeit eines schweren Geschüßes zu überzeugen; als er aber dem Prinzen die Bestätigung zurückbringen wollte, streckte ihn eine Kugel aus der Stadt zu Boden. Dieser Unfall beweg den Prinzen, die verlangte Karthaune zu gewähren. Nun wurde die Mauer zusammengeschoffen, und am 29. Juni 1579 ging Maftricht an den Prinzen über.

Geldmangel zwang den spanischen Hof, alle entbehrlichen Truppen abjudanken, und selbst zur Zahlung des aufgelaufenen Soldes reichten die Kassen nicht hin. Dem Grafen von Hohenems machte man den Antrag, den Sold für drei Monate ausfolgen zu lassen, den Rest auf die nächste Frankfurter Messe; dagegen sollte er den ganzen Betrag für einen Monat nachsehen. Hannibal machte diesen Antrag seinen Leuten bekannt; sie wollten auch die Bedingungen eingehen, wenn der Graf die Bürgschaft der Erfüllung übernehmen würde; allein dazu wollte sich dieser nicht verstehen, und so mußten sich die Knechte den Handel um ihr Blut gefallen lassen. Der Graf besoldete nun wieder eine Leibwache, und weil ihm Frankreichs Nachstellungen nicht verborgen geblieben, nahm er einen

Umweg über Koblenz, Mainz und Frankfurt, und langte glücklich in Ems an.

Den Schluß seiner kriegerischen Laufbahn machte ein Auftrag des Erzherzogs Ferdinand im Jahre 1581. Es hatten sich die Truchsesischen Freiherren erfrecht, die Lehen des Erzherzogs zu Speier mit bewaffneter Hand zu behaupten. Die Sendung des Grafen mit ausgerüsteten Soldnern führte zur Beilegung des Streites ganz nach dem Wunsche des Erzherzogs.

Von eben dieser Seite wurde dem Grafen Hannibal die ehrenvolle Sendung übertragen, die Braut des Erzherzogs, Anna Katharina von Mantua, aus den Händen ihres erlauchten Vaters zu empfangen, und an das Hoflager nach Innsbruck zu geleiten. Das Vermählungsfest wurde im Jahre 1582 vollzogen, und Hannibal erhielt eine Colubrina (Feldschlange) zum Geschenke, welche eine zwanzigpfündige Kugel zwei Meilen weit schleuderte\*).

Unter seiner Regierung hatte der Kardinal Marx Sittich den Bau des neuen Schlosses Hohenems angefangen, dessen Vollendung dem Grafen Kaspar zufiel. Hannibal hingegen ließ die kleine Kapelle des Fleckens niederreißen, und im Jahre 1583 eine schöne Kirche an die Stelle derselben bauen.

Im folgenden Jahre entschloß sich der Graf, das Gutshaben von 270,000 fl. sowohl für sich, als seine Hauptleute und Kriegsknechte persönlich bei dem spanischen Hofe

---

\*) Nimmt man das Pfund zu 24 Loth, und die Meile zu 1000 Schritten an, so ist die Kraft des Geschüßes, eine Kugel von 15 Pfund 5000 Fuß weit zu werfen, immer noch groß genug.

zu betreiben. In Mailand traf er seinen Schwager, den h. Erzbischof Karl von Borromeo auf dem Krankenlager, der ihn nicht mehr von sich ließ, bis die Hand des Herrn seine Augen schloß (4. November 1584). Die Reise zur See nach Spanien war mit vielem Ungemach verbunden; noch mehr betrübte ihn der Antrag zu Madrid, ihm und seinem Sohne Kaspar, der eine eigene Fahne befehligt hatte, die schuldigen Summen sogleich auszubezahlen, die übrigen Forderungen aber zu verschieben. Mit der Würde eines edeln Mannes wies Hannibal das eigennützige Anerbiethen zurück, und erklärte sich als Vater und Vertreter der Rechte aller, die unter ihm gedient hatten. So schied er dann vom Hofe mit Versprechungen, die nicht in Erfüllung gingen.

Im Jahre 1585 vermählte sich der Herzog von Savoyen mit der jüngern Infantin von Spanien, welchem Feste Graf Hannibal noch bewohnte, und dann nach Hause zurückkehrte, um gleich wieder eine Reise anzutreten. Der Kardinal Marx Sittich hatte nämlich Nachricht gegeben, daß ihr nächster Anverwandter, der Markgraf von Marignano, in Rom gefangen sitze, und einen schlimmen Urtheilsspruch zu gewärtigen habe. Eilfertig machte sich Hannibal auf den Weg, und wurde von dem Papste Sixtus V. mit allen einem so tapfern Vertheidiger des katholischen Glaubens gebührenden Ehren empfangen. Sein Wort vermochte auch so viel bei dem heiligen Vater, daß die Todesstrafe des Markgrafen in einen Zug gegen die Ketzer in Avignon umgewandelt wurde. Thränen des Dankes begleiteten den Grafen Hannibal auf dem Rückwege. Er sah sein Stammschloß wieder, um es nie mehr zu verlassen. Das heranrückende Alter weckte alle Folgen des früher ausgestandenen Kriegungemaches, der erhal-

tenen Wunden, und der gemachten beschwerlichen Reisen auf. Es trat eine Schwäche ein, die in eine ernstliche Krankheit überging, welcher der edle Graf den 27. Dezember 1587 Morgens zwischen sechs und sieben Uhr unterlag. Seine Gebeine ruhen in der Pfarrkirche zu Hohenems.

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1835

Band/Volume: [1835\\_1](#)

Autor(en)/Author(s): Merkle M.

Artikel/Article: [Hannibal, Graf von Hohenems. 104-118](#)